Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 106. Dienstag, den 10. Juli. 1866

Zur Situation.

In Paris herrscht unbeschreiblicher Jubel über die dem Kaiser Napoleon durch einen preußischen Sieg geschenkte neue Provinz, von welcher man hofft, daß er sie nicht ohne entsprechende Verwerthung weiter verschenken werde. In Florenz dagegen scheint man von dieser Wendung so wenig als in Berlin erbaut; die Allianz mit Preußen eröffnete dort die Aussicht, nunmehr aus eigener Kraft vorwärts zu kommen, und die Allianz mit Frankreich, welche bisher viel von dem Charakter einer Vormundschaft an sich trug, für die Zukunft in jenes freie Freundschafsverhältniß umzuwandeln, welches zwischen selbstständigen Nationen allein berechtigt und ihrer allein würdig ist. Ließe Italien sich als Gabe des hohen Gönners zuwerfen, was es an Preußens Seite mit dem Schwerte zu erkämpfen hatte, bräche es die Verpflichtungen, welche es, wenn nicht formell doch mindestens moralisch dem letzteren gegenüber übernommen hat, so würde nicht leicht eine andere Großmacht wieder an dasselbe als an ein ebenbürtiges Mitglied der europäischen Staatenfamilie herantreten, nm ein näheres Einvernehmen zu suchen; es würde isolirt nnd dem Schutze Frankreichs preisgegeben bleiben. Die italienischen Staatsmänner sind klarblickend genug um diese Gesichtspunkte in vollem Maße zu würdigen.

— Die „Opinione" vom 6. meldet: König Victor Emanuel hat auf Napoleons Depesche, betreffend einen Waffenstillstand, geantwortet, er werde den Rath seiner Minister einholen. Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden. Allseitig laufen Depeschen ein über den übeln Eindruck, welchen der österreichische Vorschlag hervorgerufen hat. Die Journale halten denselben für unannehmbar.

— Aus einer den russischen Verhältnissen nahe stehenden Quelle geht der „Nat. Ztg." eine vom 4. Juli datirte Mittheilung zu, welche insofern eine gewisse Beachtung verdient, als sie die neueste österreichisch-französische Wendung im Voraus angekündigt hat, für deren andere Angaben wir jedoch keine Verantwortlichkeit übernehmen können. Man schreibt uns: „Die Nachricht, welche vor kurzer Zeit durch mehrere Blätter ging, daß Oesterreich im Geheimen neue Unterhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen suche, kann ich Ihnen heute bestätigen. Ich bin in der Lage, Ihnen aus bester Quelle die Mittheilung machen zu können, daß Oesterreich in Paris große Anstrengungen macht, um den Einfluß Frankreichs für sich zu gewinnen. Es proponirt dort eine Veränderung der Karte Europa's derart, daß Preußen Sachsen, Hannover und die Elbherzogthümer (Kurhessen wird stillschweigend übergangen) behalten, der König von Hannover an die Spitze eines neu zu bildenden westfälischen Königreichs treten und das katholische Haus Sachsen auf den polnischen Königsthron gesetzt werden solle — da es ja doch aus alter Zeit Sympathien in Polen habe. Frankreich würde für seine bons offices durch Belgien entschädigt und Oesterreich — würde sich seine Entschädigung in Süddeutschland holen, wogegen es Venetien fahren lassen würde. — Die Sache klingt abenteuerlich genug, aber was ist bei Oesterreichs Diplomaten nicht Alles möglich, und meine Quelle ist so sicher, daß ich ihr unbedingt vertraue. — Was der russische Vicekanzler wohl zu diesem Arrangement sagen wird? Hoffentlich wird das „Journal de St. Pétersbourg", sein Organ, von der sentimentalen Theilnahme, mit welcher es, allen bisherigen russischen Antecedentien zum Hohn, Oesterreich in seinen gegenwärtigen Kriegen beglückt, in etwas zurückkommen, wenn die Kunde von diesem neuen Mannöver Oesterreichs in weitere Kreise dringt. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, in einem offiziösen russischen Blatte diese offene Parteinahme für dasselbe Oesterreich zu gewahren, das gerade Rußland stets so schlechte Dienste geleistet hat, und für welches in Rußland bei Heer und Volk gewiß wenig Sympathien zu finden sind. Es giebt zwar Stimmen in der russischen Presse, welche mit Neid und Aerger auf die Vergrößerung Preußens blicken, aber mit seinen Sympathien für Oesterreich steht unter den russischen Zeitungen das „Journal de St. Pétersbourg"" das Organ des Ministeriums des Auswärtigen, wohl so ziemlich allein. Ob die oben erwähnten neuen Vorschläge Oesterreichs in Paris diese Sympathien bestärken werden?

Vom Kriegsschauplatz. Ueber den Verlauf der Schlacht von Königgrätz geben uns folgende nähere Mittheilungen zu:

Nach den von Sr. Majestät getroffenen Anordnungen verließ in der Nacht vom 2. zum 3. Juli Prinz Friedrich Carl sein Hauptquartier und rückte mit der I. Armee in gerader Richtung auf Königgrätz vor.

Die I. Armee bildete das Gros der Aufstellung; General v. Herwarth sollte den rechten, die II. Armee unter Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen den linken Flügel bilden.

Von der ersten Armee ging die 7te Division über Czereckwitz und Sadowa vor, um sich mit der Kronprinzlichen Armee in Verbindung zu setzen; die 8te Division (Horn) war, über Milowitz vorgehend, zum direkten Angriff auf das feindliche Centrum bestimmt. Das zweite Armee-Korps rückte auf Donalitz südlich von Sadowa vor; das dritte Armee-Korps blieb in Reserve. General v. Herwarth ging von Smidar aus auf Nechanitz.

Die Division Horn stieß um 7 Uhr Morgens auf den Feind bei Sadowa, wo derselbe eine sehr starke fortifikatorisch vorbereitete, mit Geschützständen und Feldschanzen u. s. w. versehene Stellung inne hatte.

Hier wurde das Gefecht bis 10 Uhr Vormittags von den Divisionen Horn und Fransecki unterhalten. Se. Majestät der König erschien bald nach 8 Uhr auf dem Schlachtfelde, wo bis dahin Prinz Friedrich Carl das Gefecht geleitet hatte.

Se. Majestät der König übernahm den Oberbefehl. Der Schlüssel der feindlichen Stellung war ein in der Fronte liegendes Gehölz, dessen Saum durch umgehauene Baumstämme zu einem Verhaue gestaltet war und von der feindlichen Artillerie der Länge nach bestrichen wurde.

An den Bäumen waren vom Feinde bestimmte Zeichen angebracht, damit die österreichische Artillerie die Entfernungen genau berücksichtigen konnte. Dennoch wurde das Gehölz im heldenmüthigen Anlauf erstürmt.

Auf dem linken österreichischen Flügel standen auch die Sachsen gegen das 8. preußische Armee-Korps unter General v. Herwarth, welches durch nachdrücklichen Angriff gen Feind zum Weichen brachte.

Um 3 Uhr zeigte der auf der Höhe von Lippa aufsteigende Pulverdampf, daß der Kronprinz mit seiner Armee im Anmarsch sei. Durch heftige Regengüsse, welche die Wege grundlos gemacht, war das Anrücken der II. Armee erschwert worden. Ueberdies hatte dieselbe das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch zu durchbrechen. Die Garden stürmten nun sofort die Hügel, auf welchen der rechte österreichische Flügel stand, und trieben den Feind vor sich her.

Um diese Zeit war auch das oben erwähnte Gehölz von den Preußen genommen und besetzt worden.

Graf v. Herwarth faßte den Feind zugleich in der linken Flanke. Dieser machte noch einen verzweifelten Angriff, indem er sich mit gesammter Macht auf das Centrum warf, wo die Division Manstein den Anprall auszuhalten hatte und ihn erfolgreich zurückwies.

Die Schlacht war entschieden, der Kanonendonner verstummte nnd der Feind trat den Rückzug an.

Horzitz, den 6. Juli. Die bei Chlum lagernde Garde-Infanterie ist Mittags nach Pardubitz vorgerückt. Um 5 Uhr Nachmittags war eine starke Kano=

Die Schlacht bei Königgrätz.

Auf die in der Nacht vom 2. zum 3. in dem Hauptquartier Gitschin eingegangene Nachricht, daß die verschiedenen Korps der österreichischen Nordarmee sich nordwärts Pardubitz, vor und bei Königgrätz konzentrirten, verließ Se. Majestät der König, statt wie früher angeordnet um 9 Uhr, schon um 5 Uhr früh zu Wagen Gitschin, um sich über Horzitz und das Dorf Milowitz zur 1. Armee zu begeben, welche südlich des Dorfes Dub, à Cheval der großen Straße von Gitschin nach Königgrätz stand, und stieg hier zu Pferde. Die Gegenwart des Königs bei der Armee war den Truppen bereits bekannt geworden oder wurde es den entfernter Stehenden gleichzeitig mit dem Eintreffen desselben auf dem Terrain des Schlachtfeldes, welches bald, nach freilich sehr hartem Kampf, zu einem Siegesfelde werden sollte. Die feindliche Armee stand markirt in Schlachtordnung, so weit sich dies, der mannigfach deckenden Anhöhen und Waldstrecken wegen, übersehen und erkennen ließ. Se Majestät der König ritt auf einen nördlich des Dorfes Sadowa gelegenen Hügel, von wo aus das Schlachtfeld möglich weit übersehen werden konnte und leitete von hier den Gang der Schlacht. Das 2., 3. und 4. Armeekorps unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl bildete das Centrum der preußischen Stellung, engagirte und führte das Gefecht, welches sich durch eine vorzugsweise Anwendung der Artillerie von beiden Seiten und deren blutige Wirkung charakterisirte, wobei dem Feinde vorher gesteckte Distanzpfähle und genommene Merkmale zu Statten kamen. Bis 12 Uhr dauerte, von 8 Uhr früh an, das Hin- und Herwogen der außerordentlich blutigen Schlacht, das nehmen von bewaldeten Höhen durch Infanterie, einzelne Chargen der Kavallerie und die gegenseitige Beschießung durch Artillerie, dann gewann der Kampf einen Stillstand, der sich auf der ganzen Linie durch verminderten Kanonendonner kundgab. Dann waren aber die II. Armee, unter dem Kommando des Kronprinzen von Königinhof her in senkrecht südlicher Richtung auf dem linken Flügel der I. Armee und das Korps des Generals Herwarth von Bittenfeld von Neu-Bidsow her in östlicher Richtung bei Nechanitz in das Gefechtsfeld getreten und umfaßten nun die Garden, das V. und VI. Korps den feindlichen rechten, General von Herwarth aber den linken Flügel des Feindes im Vorgehen, so daß sich derselbe gleichzeitig in der Front und in beiden Flanken angegriffen sah. Das Vorgehen der ganzen preußischen Armee mit klingendem Spiel soll nach Aussage aller Augenzeugen ein großartiger Augenblick gewesen sein, da die Bataillone und Regimenter, von den Höhen gesehen, sich schachbrettartig vorbewegten. Auch der König hatte, da die Oesterreicher bedeutend an Terrain verloren hatten, den ersten Aufstellungsplatz verlassen und sich gegen das Dorf Problus vorbewegt, wo Se. Majestät wiederholt in sehr starkes feindliches Granatfeuer kam und nun auch zum ersten Male den unmittelbar in der Gefechtslinie stehenden Truppen zu Angesicht kam. Es geschah dies zuerst bei der 2. Garde-Division, deren Regimenter in ein endloses Jubelgeschrei ausbrachen, als sie den geliebten Kriegsherrn mitten auf dem Schlachtfelde und im Kugelregen bei sich sahen, ein Jubel, der sich auf dem ganzen Gefechtsfelde wiederholte, wo nur eine Truppe den König gewahr wurde. Se. Majestät befahl hier das Vorgehen einiger preußischen Kavallerie-Brigaden, aus welchem sich ein Kavallerie-Kampf entwickelte, wie er in unserem Jahrhundert zu den Seltenheiten gehört. Besonders zeichneten sich das Garde-Dragoner-Regiment und die Zieten'schen Husaren aus, welche im Handgemenge mit zahlreicher österreichischer Kavallerie, den preußischen Reitergeschwadern des vorigen Jahrhunderts nichts nachgaben. Der Feind schien von dieser Umfassung und Ueberflügelung auf zwei Seiten

nade von Königgrätz her hörbar. Man vermuthet einen Angriff auf die Festung.

Das Königliche preußische Hauptquartier wurde heute Mittag nach Pardubitz verlegt. Sämmtliche Ufer-Uebergänge zwischen Pardubitz und Elbteinitz sind von den Preußen besetzt. — Benedek scheint sich nach Brünn zu ziehen, die preußische Armee folgt ihm. — Die in Ratibor stationirten preußischen Truppen besetzten Troppau. Eine Proclamation des Generals Knobelsdorf an die Oesterreichisch-Schlesier verspricht Mannszucht und Schutz des Eigenthums und bedroht Renitenz und Verrath.

Das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl ist bereits in Prélauç an der Elbe, das Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen in Ischlparck, also beide auf gleicher Höhe mit Pardubitz. Das 5. Korps steht in Holitz. Die Garde-Landwehr-Division ist gegen Prag vorgeschoben. Pardubitz soll bereits in preußischem Besitz sein und das Königliche Hauptquartier demnächst dahin verlegt werden. Die Beschießung von Königgrätz hat heute Morgen mit verstärkten Mitteln wieder begonnen. Der Kommandant hat sich erboten, preußische Gefangene auszuwechseln, wenn man die Evakuation von 45 höheren österreichischen Offizieren, die dort schwer verwundet liegen, gestatten will. Die von ihm verlangten Kapitulationsbedingungen sollen für unannehmbar gehalten worden sein. Der Vormarsch der beiden Armeen dauert auf allen Punkten fort. Se. Majestät haben gestattet, daß alle verwundeten österreichischen Offiziere frei in ihre Heimath entlassen werden können, wenn dieselben ihr Ehrenwort geben, daß sie in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen dienen wollen. In besonderen Fällen hat Se. Majestät diese Gnade auch auf gesunde gefangene Offiziere ausgedehnt. Das Königl. Hauptquartier ist soeben nach Pardubitz abgerückt.

Die von dem General v. Falckenstein befehligten Divisionen Beyer und Goeben haben am 4. Juli längs der Straße von Eisenach nach Fulda zwischen Vacha und Hünfeld mehrere Gefechte mit den von Meiningen her über das Rhöngebirge anrückenden Baiern gehabt, in denen die letzteren zurückgeworfen wurden.

In Berlin wollte man gestern wissen, der General Vogel v. Falckenstein habe Befehl erhalten, sofort bis nach Frankfurt a. M. vorzudringen und dasselbe zu nehmen, damit Preußen bei etwaigem Eintritt eines Waffenstillstandes und weiterer Verhandlungen sich im Besitz dieser Position befinde.

Berlin, den 8. Juli. Neuere amtliche Nachrichten liegen nicht vor. Die Telegraphenlinien in Böhmen werden durch österreichische Telegraphen- und Eisenbahnbeamte, die sich im Lande umhertreiben, häufig unterbrochen.

Aus Brescia, 4. Juli wird gemeldet: „Gestern hat Garibaldi den Feind angegriffen, der in der Position von Monte-Suello verschanzt war; die Oesterreicher, welche durch ihre Position geschützt waren, haben sich in guter Ordnung nach Rocca d'Anfo zurückgezogen. Unter den Todten befindet sich ein Kapitän. Garibaldi ist sehr leicht am Schenkel verwundet worden."

Der „France" vom 7. schreibt: Eine sehr wichtige Nachricht ist uns durch den Telegraphen zugekommen. Die Italiener sollen den Po überschritten haben und Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf die österreichische Armee treffen. Wir glauben zu wissen, daß gestern mehrere Depeschen aus den Tuilerien abgegangen sind, welche der italienischen Regierung empfehlen, sich des Angriffs auf ein Territorium zu enthalten, welches an Frankreich abgetreten ist. Die Flotte hat bis jetzt noch nicht den Befehl erhalten nach Venedig abzugehen, doch dürften die Umstände jeden Augenblick den Abgang derselben fordern.

Die italienischen Truppen haben den Brückenkopf bei Borgoforte angegriffen. Die Oesterreicher sind über den Mincio zurückgegangen und haben die Brücke von Goito in die Luft gesprengt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 6. Juli. Es wird von mehreren Seiten gemeldet, daß am 1. Juli die Auszahlung der Beamten-Gehälter Seitens der Behörden stellenweis in Darlehnskassenscheinen stattgefunden hat. — Bei dem großen Wassermangel, den unsere tapferen Truppen in Böhmen durch Verschütten und Verderben der Brunnen u. s. w. leiden, ist Anordnung getroffen, daß auch von hier und anderwärts den Truppen Wasser nachgefahren wird, gleichwie ihnen andere Lebensmittel zugeführt werden. Große Schwierigkeiten hat diese Zufuhr allerdings; bei der trefflichen Fürsorge aber, die der Verpflegung der Truppen gewidmet wird, und bei den ausgezeichneten Anordnungen des mit den Lieferungen beauftragten Handlungshauses Lachmann werden jene Schwierigkeiten indeß überwunden. — Frhr. Georg v. Vincke ist viermal gewählt: in Halle a. S., Hagen, Bielefeld und Elberfeld. Grabow ist dreimal gewählt: in Stettin, in Sangerhausen-Eckartsberga (wo er angenommen hat), und in Merzig-Saarburg-Saarlouis. Zweimal gewählt ist Twesten. — Aus Genf schreibt man der „Börsen-Ztg.", daß in nächster Zeit bei der Genfer Creditbank wahrscheinlich insofern eine Aenderung in der Oberleitung vor sich gehen werde, als Herr A. Reinach wahrscheinlich in nächster Zeit von der Stelle als vollziehender Direktor zurücktreten und an seine Stelle Herr Heinrich Behrend aus Danzig treten wird.

— Die heutigen Morgenblätter melden, daß der König wegen des letzten Sieges von den Kaisern von Frankreich und von Rußland und andern Fürsten durch Telegramme beglückwünscht wurde.

— Das Resultat der Wahlen zum Abgeordnetenhause läßt sich jetzt mit ziemlicher Sicherheit übersehen. Die conservative Partei hat einen sehr bedeutenden Zuwachs erhalten. Sie steht den beiden großen Fractionen: Fortschrittspartei und Fraction Bockum-Dolffs gleich. Die übrigen Liberalen, die katholische Fraction und die Polen werden also bei allen wichtigen Fragen den Ausschlag geben. Dieses Resultat der Wahlen mag Manchem unerwartet gekommen sein. Die Siegesgewißheit und die Lässigkeit an der einen Seite, sowie die angestrengteste und ausgedehnteste Thätigkeit auf der andern, welche durch die augenblicklichen Verhältnisse noch unterstützt wurde, ließen den Ausgang vorhersehen. Mit welchen Mitteln auf dem Lande von den sog. Conservativen gekämpft ist, weiß Jedermann. Noch niemals hat eine Wahl unter so schwierigen Verhältnissen stattgefunden, als diesmal; die Liberalen in vielen Wahlkreisen haben diese Schwierigkeiten und die Organisation der Gegner unterschätzt und in behaglicher Ruhe zugeschaut. Sie werden jetzt wissen, was sie versäumt haben und eine Lehre für die Zukunft haben. Die Liberalen haben auch jetzt noch die Majorität in der Kammer. Die nach der Verfassung der Landesvertretung zustehenden Rechte werden auch fernerhin aufrecht erhalten und vertheidigt werden; die bekannten weitreichenden Wünsche der sog. Conservativen werden auch jetzt nicht in Erfüllung gehen.

— Wie das „Frdbl." aus zuverlässiger Quelle hört, erschien schon am 6. Abends ein Theil der amtlichen Verlustlisten. — Am Dienstag Vormittag gegen 9 Uhr bemerkte man in der Holzmarktstraße einen preußischen Landwehrmann und mehrere jüngere Soldaten, die bedeutende Brandwunden trugen; einige waren ganz schwarz im Gesicht und auf dem Kopf, weil sie von den Trautenauern mit Pech begossen worden. Wiederholt traten Herren zusammen und übergaben den armen Soldaten nicht unbedeutende Geldsummen, die sie mit aller Schnelligkeit eingesammelt; auch Erfrischungen aller Art wurden herbeigeschafft. — Von verschiedenen Seiten — so wird berichtet — sind der Staatsregierung Anerbieten gemacht worden: ihr für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Gelder unverzinslich zur Disposition zu stellen. Die Provinzial-Regierungen sind ermächtigt worden, gleiche patriotische Anerbieten, so wie auch Geschenke und Gaben, welche aus Anlaß der gegenwärtigen Zeitverhältnisse gemacht werden, entgegen zu nehmen. — Die „Börs.-Ztg." schreibt; „Schon seit acht Tagen gingen uns eine Reihenfolge von Nachrichten zu, welche uns eine Einmischung des Kaisers von Frankreich in den Streit signalisirten, die nicht den preußischen Interessen günstig schien. Es hatte den Anschein, als hätte man preußischerseits vor Beginn des Krieges den Wünschen des Kaisers der Franzosen nicht genug Rechnung getragen und als sei die damals ziemlich bestimmt formulirte Uebereinkunft nicht zu Stande gekommen, so daß schließlich, um Preußen das verletzte Gefühl Frankreichs fühlen zu lassen, eine mehr oder minder klar hervortretende Hinneigung Frankreichs zu Oesterreich sich geltend machte. Wir haben alle diese Nachrichten absichtlich unterdrückt, weil wir Angesichts der glänzenden Waffensiege der preußischen Armee jede Ursache zur Beunruhigung glaubten vermeiden zu müssen. Selbst folgendes Factum verschwiegen wir mit Absicht: Der französische Militairbevollmächtigte bei der hiesigen Militair-Gesandschaft, Graf Clermont de Tonnerre, sollte sich dem Könige bei seiner Reise ins Hauptquartier anzuschließen: er ließ sich noch im letzten Augenblick durch Krankheit entschuldigen, und als man dann von Seiten der hiesigen Behörden sich sehr theilnehmend nach seinem Befinden erkundigte, ergab sich, daß er gar nicht hier, sondern ganz im Stillen nach Paris abgereist sei."

— Adolf Diesterweg, der vorzugsweise deutsche Pädagog ist am 7. d. Morgens von hinnen geschieden, nachdem ihm in voriger Woche erst seine treue Lebensgefährtin im Tode vorangegangen war. Bis dahin trotz seiner 75 Jahre rüstig, kräftig und gesund an Seele und Leib wie nur einer, hat er sich doch von diesem Schlage nicht erholen können. Er war in hervorragender Weise der Lehrer der Lehrer, denen er eine Leuchte und ein Trost war in ihrem schweren Beruf — für unsere Zeit der praeceptor Germaniae, wie für seine Zeit einst Melanchthon. Dabei geschmückt mit allen Tugenden des deutschen Geistes, eine wahrhaft deutsche Krennatur, ein Mann in der vollsten Bedeutung des Wortes. Viel, sehr viel hat er gestrebt und gewirkt, rastlos thätig bis ans Ende, vieles auch hat er erduldet und gelitten und mit männlicher Seele getragen. Nun blühet um seinen Frieden das Gedächtniß der dankbaren Mit- und Nachwelt.

— Die Eröffnung des Landtages wird nach der „Kreuzzeitung" wahrscheinlich erst einige Tage nach dem früher als Eröffnungstag bezeichneten 13. Juli stattfinden. Die vom Landtage zu fordernde Summe wird der „B. B.-Z." auf 60 Millionen Thaler angegeben. Der Plan einer Vermehrung der Kassenanweisungen und der Ausgabe von zinstragenden Schatzscheinen soll nunmehr als definitiv aufgegeben zu betrachten sein.

— Den 8. Juli. Der „Staatsanzeiger" schreibt: In Norddeutschland wird die Ueberzeugung immer fester, daß Preußen nicht aus Selbstsucht, sondern für die Existenz und die Sicherung der nationalen Güter zum Schwerte gegriffen hat. Die Einsicht, daß die nationalen Hoffnungen mit Preußen stehen und fallen führte norddeutsche Staaten auf die Seite Preußens.

Kassel, 5. Juli. Der preuß. General-Gouverneur v. Werder hat an die Offiziere und Soldaten der kurhessischen Armee eine Proklamation erlassen. Er weist in derselben darauf hin, daß sie seitdem der Kurfürst das Land verlassen, ohne Kriegsherrn sind, und wenn sie sich auf Beschluß des sog. Bundestages einem fremden Armeekorps einfügen ließen, nicht mehr Soldaten, sondern Parteigänger wären, „die auf eigene Hand den Krieg als gesetzloses Handwerk treiben." Er mahnt sie, sich des Abschiedswortes des Kurfürsten, man möge sich der neuen Ordnung der Dinge willig fügen, zu erinnern, und fordert sie auf, friedlich in ihre Garnisonen zurückzukehren. „Wenn es zwar die Verhältnisse gebieterisch fordern, daß die Mannschaften entlassen werden, so bleibt doch den Offizieren die Vollehre ihrer Waffen und der ganze Umfang ihrer bisherigen Bezüge und Competenzen."

Aus Sachsen, den 6. Juli. Unsere Oesterreicher welche nach den jüngsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze endlich doch anfingen ihren Uebermuth etwas sinken zu lassen, heben seit gestern auf die Kunde von der Einmischung Frankreichs die Köpfe wieder trotzig triumphirend empor und scheinen von einem neuen Olmütz für Preußen zu träumen, diesmal nicht über Warschau, sondern über Paris. Die Freunde Preußens dagegen — besser gesagt, der durch Preußen vertretenen Sache der deutschen Einheit sehen mit Bangen den Entschließungen des Berliner Kabinets entgegen und wünschen vom Herzen, daß dieses sich weder durch die österreichische Hinterlist noch durch etwaige Drohungen des „Schiedsrichters von Europa" möge einschüchtern lassen. Die Nachricht von dem zurückgewiesenen Waffenstillstandsversuche hat auf sie ermuthigend gewirkt. Unbeirrter möglichst rascher Vormarsch auf Wien, gleichzeitige energische Aktion gegen die Bundestruppen und Baiern, zugleich aber — nach möglichst ungesäumter und vollständiger Aussöhnung mit dem Abgeordnetenhause — entschiedenes Vorgehen auf dem Wege der Bildung des Bundesstaates zunächst in Norddeutschland, Berufung des Parlaments — unter thunlichster selbstthätiger Betheiligung der Bevölkerungen in den Einzelstaaten an den Regelung ihres Geschicks — das betrachtet man in diesen Kreisen als das rechte preußische-deutsche Programm, bei dessen rückhaltloser, kraftvoller Durchführung selbst ein Napoleon III. sich zweimal bedenken würde eine thatsächliche Einmischung in die deutsche Angelegenheiten zu versuchen.

Karlsruhe, den 5. Juli. Die „Karlsruher Zeitung" berichtet, daß der Präsident des Handelsministeriums, Staatsrath Mathy, um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe ihm ertheilt worden sei. — Gegen die Wühlereien der Ultamontanen, die in letzter Zeit in Baden eine bedenkliche Höhe erreicht haben, bringt die „Bad. Landesz." folgende Ansprache: „An die Bürger Badens":

Weist streng und unerbittlich zurück, ihr Bürger Badens, jene schmachvollen schwarzen Bundesgenossen, die, wie ein der Freiheit und der deutschen Sache ergebenes Nachbarland der bairischen Pfalz sagt, mit dem Geifer, den sie seit lange gegen unsere Brüder im Norden angesammelt, die Sache Deutschlands und und des deutschen Volkes besudeln möchten. Weist mit Schmach unn Schande zurück jene brudermörderische Rotte, die euch glauben machen will, die 19 Millionen Deutsche des Nordens seien Räuber und Mordbrenner, die auf Vertilgung des deutschen Südens ausgehen und die Meinung erwecken möchten, der jetzige Krieg sei ein Krieg gegen die protestantischen Ketzer. Wenn Kampf sein muß, so wollen wir ihn bestehen, entschlossen, muthig und ohne Rückhalt. Aber den Glauben wollen wir bewahren, daß aus dieser furchtbaren Prüfung das deutsche Volk hervorgehen muß groß, stark und ungetrennt. Laßt uns des Glaubens leben, daß aus diesem letzten blutigen Kampf ein starker deutscher Bundesstaat hervorgehe, dessen Heere sich nimmer feindlich entgegenstehen

---

überrascht und zog sich vor dem immer heftiger werdenden Drängen der preußischen Linien zurück, um die Elbübergänge zwischen Königgrätz und Viczhrad zu gewinnen, was ihm aber erst gegen Abend und mit Aufgabe jedes weitern Widerstandes gelang. Die Schlacht war eine sehr blutige und die mit Leichen und Blessirten bedeckte Wahlstadt beweist, mit welchen Massen und mit welcher Erbitterung hier gekämpft wurde. Unter den Todten ist leider General-Lieutenant Hiller von Gärtringen, Kommandeur der 1. Garde-Division; unter den Verwundeten der Lieutenant Prinz von Hohenzollern. Sämmtliche Armeekorps haben sehr ansehnliche Verluste, über welche die Listen nun erst zusammengestellt werden können. Die Zahl der in preußische Hände gefallenen österreichischen Kriegsgefangenen ist abermals sehr bedeutend, und das Schlachtfeld mit Trümmern aller Art bedeckt. Mit dem hereindunkelnden Abende nahm Se. Majestät der König, statt nach dem um 5 Meilen entfernten Gitschin zurückzukehren, Quartier in Horzitz, und zwar im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl. Das Personal und die Fuhrwerke des Königlichen Hauptquartiers wurden aus Gitschin heranbeordert und trafen um 3 Uhr Nachts hier ein. Die Truppen sind auch heute noch beim weiteren Zurückdrängen des Feindes in partieller Gefechtsthätigkeit. Der erfochtene Sieg hat zwar schwere Opfer gefordert, ist aber ein glänzender und vollständiger und bildet wahrscheinlich einen Abschnittspunkt in dem bis jetzt ununterbrochenen Vorgehen, um den Truppen nach eben so schwerer aber glorreicher Arbeit wenigstens einige Ruhe zu gönnen.

werden, noch können, denn in ihm wird man nur noch ein Volk kennen und ein Heer — das deutsche.

Darmstadt, den 1. Juli. Bei der Ankunft des Königs von Hannover auf dem Bahnhofe von Apolda, heute Mittag, waren, um Demoustrationen vorzubeugen, die Zugänge zum Bahnhofe abgesperrt worden. Trotzdem konnte man nicht verhindern, daß das zahlreich versammelte, durch seine Absperrung erbitterte Volk seine Antipathien gegen den Urheber so vielen unnütz vergossenen Blutes in überlauten, harten Worten Luft machte.

Oesterreich. Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung am Vorabend der großen Entscheidungsschlacht ist in Folge der Nachricht von dem Rückzuge Benedek's auf Königgrätz und von der in Prag eingerissenen Panik eine äußerst gedrückte.

Der „Allg. Ztg." schreibt man unterm heutigen Datum von hier: „Benedek hat gestern 30,000 Mann für die Nordarmee gefordert. Ebenfalls seit gestern hat die Armirung der Verschanzungen auf dem rechten Donau-Ufer bei Wien, welche die Donau-Uebergänge zu decken bestimmt sind, begonnen. Es dürften schon 500 Geschütze, meistens des schwersten Kalibers, dort aufgestellt sein, denn der Transport ist auch während der Nacht nicht unterbrochen worden. Und wiederum gestern haben die Werbungen für das Wiener Freiwilligenkorps ihren Anfang genommen, während gleichzeitig die Werbungen für das (Wiener) Regiment Deutschmeister wieder aufgenommen wurden. Dieses Regiment hat enorme Verluste erlitten und wurde am Tage nach dem Treffen, da sämmtliche Stabsoffiziere gefallen oder verwundet waren, von einem Hauptmann kommandirt." Sehr merkwürdig ist ein „Wir werden siegen!" überschriebener Artikel des militärischen Fachblattes „Kamerad", worin es heißt: „Wir können, da alle Detailberichte bis zur Stunde fehlen, in die einzelnen Operationen, und wie weit sie durch Umstände, die man nur an Ort und Stelle beurtheilen kann, bedingt wurden, keinen klaren und vollen Einblick haben; dennoch müssen wir es aussprechen: es scheint, daß von Seite der obersten Leitung unverantwortliche Fehler begangen wurden! Wir wissen nicht, wer die Schuld trägt, allein es hat an einem Ineinandergreifen der Kräfte, an einem umsichtigen Vorgehen, an der Energie am rechten Orte und zur rechten Zeit gefehlt. Die Vortheile, die dadurch dem Feinde in die Hand gespielt wurden, sind nicht zu unterschätzen! Wären sie aber selbst zehnmal grötzer, als sie wirklich sind, wir bleiben bei unserm Ausspruche: Wir werden siegen!" (Das ist nun bekanntlich nicht der Fall gewesen.) Ueber die Aufgebung Prags bemerkt die „N. Fr. Pr.": „Wir können nicht verhehlen, daß wir den Verlust von Prag, ganz abgesehen von der moralischen Wirkung desselben, für einen folgenschweren ansehen müssen; damit fällt das bisher vom Gegner freie nordwestliche Böhmen in seine Hände, gewinnt er das Schienennetz, das ihn mit Sachsen und der Lausitz in Verbindung bringt; kann er längs der Moldau gegen das Donauthal, längs der böhmischen Westbahn gegen Baiern operiren; vor Allem aber hat er die direkte Verbindungslinie zwischen der Bundesarmee und unserer Nordarmee abgeschnitten und einen festen Puukt gewonnen, der von ihm rücksichtslos vertheidigt, von den Oesterreichern aber nicht rücksichtslos angegriffen, beschossen und bombardirt werden kann."

Frankreich. In den letzten Tagen haben in den Tuilerien nicht nur Minister-Conseils, sondern auch Geheimerathssitzungen stattgefunden. — Die Hitze ist in der Normandie so groß, daß die Ernte, welche gewöhnlich 15—20 Tage später als die in der Umgebung von Paris und im mittleren Frankreich ist, in der Nähe von Rouen schon begonnen hat. Man hat dort bereits Roggen gemäht. In Paris verkauft man Brod von der neuen Ernte.

— Der Pariser „Constitutionel" sucht zu beweisen, daß die Macht, welche als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, so erschöpst sein wird, daß Frankreich, ohne Krieg zu führen, dem Sieger seinen Willen wird aufdringen können. Die kecke Conjecturalpolitik des halbofficiellen Blattes lautet, wie folgt: „Die öffentliche Meinung, die in großer Aufregung war, als der Krieg nahe bevorstehend erschien, zeigt sich jetzt, wo uns jede Stunde die Nachricht von furchtbaren Kämpfen überbringt, ruhiger und vertrauensvoller. Dies ist ein gutes Zeichen; es beweist, daß die in dem Briefe des Kaisers entwickelte Politik jeden Tag besser verstanden und gewürdigt wird. Frankreich hatte keinen Grund, sich den Leidenschaften anzuschließen, welche den Krieg wollten. Es konnte aber auch bei einem so großen Kampfe nicht vollständig theilnahmlos bleiben und vorher erklären, daß ihm seine Endresultate gleichgiltig sein würden. Der kluge Rückhalt der Regierung des Kaisers macht Allen seinen doppelten Entschluß bekannt: sie hat die Gelegenheit zu einem Kriege für Frankreich nicht gesucht nicht einmal angenommen. Aber sie läßt nicht zu, daß eine der kriegführenden Parteien nach den Erfolgen, die sie haben könnte, sich Vortheile zueignet, welche die Lage der Dinge in Europa ändern und neue Ursachen zu Unordnungen creiren würden. Dies muß für Alle sehr klar sein. Indessen drücken einige Journale immer noch Zweifel und Befürchtungen aus, und verlangen zu wissen, was eine wachsame Neutralität sei. Warum Erklärungen für Worte, welche sich von selbst erklären? Alle aufrichtigen Geister wissen sehr gut, an was sie sich Betreffs der Politik zu halten haben, von welcher der Brief des Kaisers der so klare und schlagende Ausdruck war. Wozu nützen also so viele Bemühungen, um denen, welche freiwillig die Augen schließen, Licht zukommen zu lassen. Wenn der Kaiser den Krieg gewollt hätte, um Befriedigungen oder Vortheile zu suchen, welche er für Frankreich nothwendig erachtet hätte, so würde er von Anfang an intervenirt haben; er würde „seine Verbündeten" nicht haschwächen lassen, um nicht genöthigt zu sein, später ihrer Sache wieder zum Siege zu verhelfen. Es müßten olso ernste Umstände, solche, wie sie der kaiserliche Brief bezeichnete, in Folge des gegenwärtigen Krieges eintreten, um den Kaiser zu bestimmen, sich einzumischen. Dieser Krieg kündigt sich aber nun in einer Weise an, die voraussetzen läßt, daß beide Theile sehr große Bemühungen machen und sehr große Opfer bringen müssen. Wer auch derjenige kämpfende Theil sein mag, den das Schicksal der Waffen begünstigt, er wird aus einem solchen Kampfe so heimgesucht hervorgehen, daß man nicht zu fürchten braucht, er werde sich einem neuen Kampfe aussetzen. Er wird nicht in den Friedensbedingungen eine jener Beschwerden creiren, welche die gerechte Empfindlichkeit Frankreichs hervorrufen könnte."

— Klugheit und Glück haben sich vereint, dem Kaiser eine neue große Stellung zu bereiten. Venedig wurde Oesterreich entrissen, ohne daß Frankreich auch nur das allergeringste Opfer gebracht hätte. Dieser neue Erfolg steigert die Popularität des Kaisers natürlich in hohem Maße. Es ist nur zu wünschen, daß bei der weiteren Entwickelung der Dinge das gute Einvernehmen mit Preußen nicht gestört werde. Die Territorialansprüche, welche Frankreich erheben wird, scheinen noch im Hintergrunde sich zu halten, und wenn man auch auf jede Vergrößerung am Rheine Verzicht geleistet, so hofft man doch auf Sardinien mit Gewißheit, und die Idee, Belgien zu besitzen, dürfte auch uicht bei Seite gelegt sein. Den größten Theil der deutschen Fürsten hält man hier für unrettbar verloren; wenn es noch vor drei Tagen hieß, Oesterreich sei entschlossen für die Aufrechterhaltung derselben Alles einzusetzen, und würde eher den Kampf bis nach Ungarn hinein fortsetzen, als sie aufopfern, so sind in Folge der neuesten Wendung der Dinge diese Illusionen völlig geschwunden. In Vincennes finden seit drei oder vier Tagen unaufhörlich Versuche mit Zündnadelgewehren statt. Die Autorität des Generals Le Boeuf, des Vorsitzenden der Kommission zur Untersuchung dieser Waffe, hat durch ihre Verwerfung bedeutend gelitten. Die französische Regierung hat bereits bei französischen und belgischen Fabrikanten 100,000 solcher Gewehre bestellt, die binnen 14 Tagen geliefert werden sollen. Die 24 Bataillone der „Chasseurs de Vincennes" werden zuerst damit bewaffnet werden.

— Die Gerüchte über die diesseitigen Verhandlungen zur Vermittelung eines Waffenstillstandes zwischen Preußen und Italien einer- und Oesterreich andererseits sind zahllos, und spiegeln sich in Mittheilungen der verschiedenen Blätter wieder. Die „Partie" meint, der König von Preußen hätte in seiner Antwort dem Kaiser Napoleon seinen Dank ausgesprochen und mitgetheilt, er werde ohne Zögerung dem Freiherrn v. d. Goltz bezügliche Instruktionen zugehen lassen. Heute habe eine lange Zusammenkunft zwischen Freiherrn v. d. Goltz und Drouyn de Lhuys stattgefunden. Italien habe die sofortige Besetzung zweier Festungen durch seine Truppen als Bedingung für den Waffenstillstand verlangt.

Rußland. Als eines der vielen Beispiele von der „Liberalität" der russischen Beamten wollen wir notiren, daß neuerdings den Juden, in so weit sie als solche bekannt werden, der Eintritt in den hiesigen sogenannten sächsischen Park verboten ist. Das Verbot erstreckt sich selbst auf diejenigen Juden, welche die Heilwassertrinkanstalt in jenem Park zu besuchen veranlaßt sind. Freilich helfen diese sich in ihrer Noth dadurch, daß sie die aufzupassenden Polizisten bestechen. Als Schöpfer des erwähnten Verbots wird der hiesige Platz-Commandant bezeichnet. — Von der nächsten Schuleröffnung an wird in mehreren Lehrgegenständen in russischer Sprache gelehrt werden; selbst in den alleruntersten Klassen, in denen die Kinder factisch oft noch kein Wort Russisch verstehen.

Lokales

— **Kommerzielles.** Das bis dahin nur für die sächsische Grenze von Thorn bis Seidenberg geltende Pferdeausfuhrverbot ist nunmehr seit dem 15. Juni auf sämmtliche Grenzen der preußischen Monarchie ausgedehnt worden.

— **Kommunales.** Auf der Bromberger-Vorstadt ist nunmehr eine städtische Feuerspritze aufgestellt, und zwar auf dem Grundstücke des Herrn Fabrik. Lohmeyer.

— **Die Handelskammer** hatte am Sonnabend d. 7. eine außerordentliche Sitzung. Die Veranlassung zu derselben gab ein Anschreiben der K. Darlehns-Kasse zu Danzig, in welchem die baldige Einrichtung einer K. Darlehnskassen-Agentur am hiesigen Platze in Aussicht gestellt ist. Es handelt sich hiebei vorzugsweise darum, geeignete Persönlichkeiten zu dem Amte des Agenten, zu vier bis sechs Vertrauensmännern — ein Ehrenamt — aus dem Handels- und Gewerbestande und zu Taxatoren in Vorschlag zu bringen, außerdem aber für die unentgeltliche Beschaffung der nothwendigen Lagerräume seitens der Komune, oder der Handelskammer Sorge zu tragen. Der Magistrat forderte in Folge dessen die Handelskammer auf die verlangten Vorschläge zu machen. Gutem Vernehmen nach sollen in besagter Sitz. von letzterer Behörde: zum Agenten der Stadtrath und Kämmerer Herr Hoppe, oder, falls denselben seine anderweitigen amtlichen Geschäfte die Annahme dieses nebenbeibemerkt wenig Zeit beanspruchenden Nebenamtes nicht gestatten sollten, der pens. Kalkulator Herr Schönfeldt; — zu Vertrauensmännern, von welchen zu jeder Taxation einer oder zwei zugegezogen werden müssen, die Herren Ad. Gieldzinski, Jos. Prager, O. Pohl, Herm. Schwartz, J. Landecker, V. Richter; — zu Taxatoren die Herren Braun und Kfm. R. Werner, welche als solche schon bei der K. Bank-Commandite fungiren, in Vorschlag gebracht sein. Als Lagerraum wurde empfohlen der Speicher des Herrn A. Gieldzinski Brücken-Str. Nr. 70, welcher zwar vermiethet, aber vom Miether gegen Zahlung der reglementsmäßigen Gebühren eingeräumt werden dürfte.

— **Liebesspenden.** Die thätigste Theilnahme für unsere tapferen und siegreichen Brüder, wie für deren Zurückgelassene hat sich auch hier, wie überall in Preußen, kundgegeben. Die Vertheidigung des Vaterlandes wird als eine Angelegenheit Aller erkannt, an der sich der Eine mit den Waffen in der Hand bethätigt, der Andere durch Spenden sich betheiligen zu können freut. Die Erwerbsverhältnisse sind momentan sehr gedrückt, aber nichtsdestoweniger sind den Comitees, dem privaten, wie dem städtischen, welche sich zur Unterstüzzung der Krieger und ihrer Hinterlassenen gebildet haben, Geld- und andere Spenden im reichsten Maaße zugegangen. Für die zurückgebliebenen Familien der zur Fahne Gerufenen wird nach Kräften gesorgt und dürfen dieselben nicht Noth leiden. Auch an die Krieger im Felde hat man mit Liebe gedacht, zumal an die Angehörigen des K. Inf. Reg. Nr. 44, welche durch Geburt, durch Familien- und Freundschaftsbande Thorn angehören. Das städtische Comitee hat bereits mehrere Sendungen Linnen ꝛc., so wie 226 Pfd. Pflaumen an die Lazarethe in Trautenau und Landshut, an das letztere auch einen Korb Wein abgehen lassen, da nach sicheren Nachrichten dort Mannschaften des 44. Reg. liegen. An das Regiment selbst ist eine Sendung von 250 Pfund Speck, $12\frac{1}{2}$ Anker Rum bereits abgegangen und andere Sendungen werden dieser Tage auf den Weg gebracht. Es ist selbstverständlich, daß diese pietätsvolle Sorge für die tapfern Brüder nicht müde werden wird.

— **Ortsnamen.** Die K. Regierung macht bekannt, daß im Kreise Thorn dem Gute „Adl. Grzywna" der Namen „Sternberg" und dem Vorwerke „Grzywna" der Namen „Brunau" beigelegt ist.

— **Ein schweres Gewitter** zog in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag über die Stadt und Umgegend, jedoch gottlob ohne Schaden zu verursachen. Mit dem Gewitter stellte sich Regen ein, der bis heute anhält.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Danz. Ztg." schreibt Die Samuelson'sche Getreidemähmaschine hat nun auch in Westpreußen ihren Einzug gehalten. Die erste derartige ist vor einigen Tagen bei Herrn Gutsbesitzer Ehrenberg, Gr. Lichtenau, wie wir hören, mit dem besten Erfolge bei Rapps und Roggen in Betrieb gesetzt worden.

Thorn, den 9. Juli. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund $5\frac{1}{2}$—6 sgr.
Eier: Mandel 3—$3\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $153\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $153\frac{3}{4}$ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 8. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll unter 0.
Den 9. Juli. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll unter 0.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 21. v. Mts. wird das gesammte Publikum, insbesondere aber die Hausbesitzer aufgefordert, im Interesse der Gesundheitspflege des Orts nicht nur den Vorschriften der gedachten Verordnung aufs Pünktlichste nachzukommen, sondern auch überall, wo eine Ansammlung von Stoffen, die eine schädliche oder auch nur lästige Ausdünstung verbreiten, stattfindet, also namentlich auf den Höfen, in Kellerräumen und dergleichen, durch rechtzeitige Fortschaffung derselben der Luftverpestung vorzubeugen und die größte Reinlichkeit, vorzugsweise auf engen und beschränkten Hofräumen und in Ställen aller Art herbeizuführen.

Um der Verbreitung der schädlichen Dünste aus Kloaken, Abtritten und dergleichen ein Ziel zu setzen, ist die Anwendung eines ebenso einfachen als billigen Mittels, nämlich der Aufguß eines Quantums in Wasser aufgelösten Eisenvitriols ein bewährtes Mittel; es muß selbstverständlich in gewissen Zwischenräumen wiederholt werden.

Jedem Bewohner welcher davon Gebrauch machen, und sich nicht selbst der Besorgung unterziehen will wird dergleichen Wasserauflösung gegen Quittungsbescheinigung des Empfängers, welcher darauf die Hausnummer zu verzeichnen hat, **unentgeldlich** vom Rathhauskastellan Clericus verabfolgt. Wir werden bezüglich der Ausführung der zur Erhaltung der Gesundheit der Stadt nothwendigen Maßregeln locale Revisionen anordnen, und erwarten daß das eigene Interesse der Gesammtheit und der Strenge überheben wird, welches diese Maßregeln bei der Durchführung bedürfen.

Thorn, den 1. Juli 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Felix Giraud** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 15. Mai cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **M. Schirmer** hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 16. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. III. des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dr. Meissner** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen: vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 1. August cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 2. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Außer den Mitgliedern unseres Comitees, welche auch fernerhin Liebesgaben für unsere Armee entgegen zu nehmen bereit sind, haben wir eine Central-Annahme-Stelle auf dem hiesigen Rathhaussaale errichtet. Herr Kastellan Clericus wird jederzeit Geschenke annehmen, und werden die gelieferten Gegenstände wo möglich in täglichen Sendungen an die Armee abgehen.

Thorn, den 9. Juli 1866.

Das städtische Comité zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten der preußischen Armee und ihrer Angehörigen.

Für die bei der Beerdigung unserer lieben, unvergeßlichen **Emma** bewiesene gütige Theilnahme sagen hierdurch ihren herzlichen Dank

J. Kohnert mit Familie.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn in Quart und Oktav sind vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Himb.-Sirup zu Limonade empfiehlt **Horstig.**

An ferneren Beiträgen für die Kranken und Verwundeten unserer Armee sind bei dem unterzeichneten Comité eingegangen:

88) Dr. Bergenroth 3 Thlr.; 89) Direktor Lauber 3 Thlr.; 90) Fleisch. Püchelt 10 Sgr.; 91) Apoth. Täge 2 Thlr.; 92) Kreisricht. Lesse 2 Thlr.; 93) Kreisr. Plehn 2 Thlr.; 94) Dr. L. Prowe 2 Thlr.; 95) Stadrath Hoppe 2 Thlr.; 96) Maurermstr. Pichert 5 Thlr.; 97) S. K. 2 Thlr.; 98) Feldt 1 Thlr.; 99) Kuznitzki 1 Thlr. 100) Itzig W. M. Cohn 1 Thlr.; 101) Findeisen 15 Sgr.; 102) Meisels F. C. 15 Sgr. mon.; 103) Frau Stenzler 10 Sgr. mon.; 104) Kfm. Grabe 15 Sgr.; 105) Kfm. Jakob Kalischer 20 Sgr.; 106) Dr. Winckler 10 Sgr.; 107) Markowski 5 Sgr. mon.; 108) Julius Ehrlich 15 Sgr.; 109) Dr. Schlesinger 10 Sgr. mon.; 110) Stadtrath Donisch 1 Thlr.; 111) Kfm. Zeidler 15 Sgr.; 112) J. G. Dressler 5 Sgr.; 113) M. Löwensohn 10 Sgr.; 113) Hermann Dressler 2½ Sgr.; 115) B. Friedländer 10 Sgr.; 116) Frau Schneider 1 Thlr.; 117) Frau Wende 5 Sgr.; 118) M. Bannach 20 Sgr.; 119) M. Roleff 1 Thlr. 15 Sgr.; 120) Kfm. G. Prowe 8 Thlr.; 131) Neuber 1 Thlr.; 122) Frau Wachfeld 10 Sgr.; 123) Chauff.-Auff. Wachfeld 10 Sgr.; 124) Frln. B. Weese 1 Thlr; 125) Kfm. G. Weese 10 Thlr.; 126) Kfm. F. Leetz 1 Thlr.; 127) Kfm. M. Schirmer 1 Thlr.; 128) Gymn.-Lehrer Dr. Reichel 2 Thlr.; 129) Kfm. Senator 10 Sgr.; 130 Calculat. Schönfeld 3 Thlr.; 131) Uhrmacher Hirsch 10 Sgr. Bis heute eingegangen 301 Thlr. 5 Sgr.

Herr Otto 200 Cigarren; Ungen. Dame, Hemden, Handtücher, Servietten, Schnupftücher; Herr H. Elkan, 1 Kiste Eau de Cologne; Herr G. Weese, 226 Pfd. türk. Pflaumen; Frln. S. 2 Sp. Karten; Frau Weese, leinen und flanell Binden, Fußtücher, Charpie; Frau J. Elsner, eine wollene Decke; Herr Oberbürgermstr. Körner, 1 Roßhaar-Matraze; Herr v. Kalinowski 4 Fl. Wein; Kind.-Bew.-Anst. Charpie; Frau Car Schwartz, 6 Lacken, 12 Paar Socken, Leinwand u. Charpie; Frau Lis. Schwartz, 6 Hemden, 6 P. Unterkl., 11 P. Socken, 1 Matraze; Herr Rob. Schwartz 20/10 Kist. Cigar.; Fr. Feldtkeller, Charpie, Binden; Frau Ida Elsner, 6 Hemden, Leinwand, Bücher; Frau Schneider 2 P. Socken, Handtücher, Servietten, Laken.

Das städt. Comité zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten der preußischen Armee und ihrer Angehörigen.

Hoppe. Adolph. Täge. Werner. Danielowski. Lambeck. Preuss. Hornemann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11. Juli cr.
Vormittags von 9 Uhr ab

sollen auf dem Magazinhofe in der Neustadt eine Parthie Roggen-Fegekaff, Roggen-Kleie, Fußmehl, sowie Baumaterialien, bestehend in Mauersteinen und altem Eisen, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Königliches Proviant-Amt.

Meinen geehrten Kunden mache ich die Anzeige, daß ich vom 20. d. Monats bis Mitte August Ferienhalber mein Geschäft schließe; ferner zeige ich an, daß nach Ablauf der Ferien der 2. Cursus im Zuschneideunterricht beginnt. Ich bitte Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, sich recht bald bei mir zu melden.

Achtungsvoll
Marie Breland,
Modistin.

In **Gurske** hat sich ein Verein zur Unterstützung verwundeter Krieger gebildet, bestehend aus dem Pfarrer, dem Ortsschulzen **Janke** und **Joppe**, dem Kirchenältesten **Moede, Kirste** und **Pankratz**, dem Schulkassen-Rendanten **Fredrich.** Die Genannten unterziehen sich der Einsammlung von Gaben im Kirchdorf persönlich, für die übrigen Ortschaften haben sie geeignete Männer dazu aufgefordert.

Neust. Markt Nr. 257 ist die Belletage zu vermiethen. **Schwartz.**



Per 1/1 Fl. 20 Sgr.
per 1/2 Fl. 10 Sgr.

Immer mehr Anerkennungen findet unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),
bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

A. Moras & Comp., Köln am Rhein.

Attest.

Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch der Essenz Eau de Cologne philocome (**Kölnisches Haarwasser**) der Herren **A. Moras & Comp.**, zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und **bezeuge ich mit Vergnügen**, daß ich dieselbe mit dem **größten Erfolge** gebraucht habe und jedem Haarleidenden **unbedingt anempfehlen kann.**

Köln. **Otto Bauer.**

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun.; in Strasburg bei **C. A. Köhler**; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Gute Dachsteinlatten

à 8 Thlr. pro Schock und bei Abnahme von Posten **billiger**, verkauft

Adolph J. Schmul
in Bromberg.

Der **Ausverkauf** wird wie bekannt unter dem Kostenpreise täglich fortgesetzt.

J. H. Kalischer.

---

187 Altstadt ist eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Alkoven, Küche und Keller vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Ww. **Bertha Cohn.**

Altst. Nr. 165 ist die von Herrn **von Huet** bewohnte Gelegenheit in der 2. Etage meines Hauses anderweitig zu vermiethen.

E. R. Hirschberger.

Brückenstraße Nr. 13 ist die erste Etage zu vermiethen und eine kleinere Wohnung.

Breitestr. Nr. 457 ist eine Wohnung zu vermiethen. **J. E. Mallon.**

Brückenstraße Nr. 14 ist in der 1. Etage die Vorderstube nebst Küche und Zubehör und die 2. Etage getheilt oder im Ganzen zu vermiethen.

H. Berg,
Tischlermeister.

Eine möbl. Stube mit Beköstigung ist zu vermiethen auf d. Bache 47. **Fucks.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller 2c., von Herrn Rentier **Schmidt** bewohnt, ist vom 1. Okt. zu verm. **J. Liebig.**

Eine große Parterre-Wohnung ist sogleich oder vom 1. Oktober zu vermiethen bei

J. H. Kalischer.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör wird zum 1. Oktober gesucht. Anzumelden bei

Julius Rosenthal.

Eine möblirte Stube mit Beköstigung zu vermiethen. Gerstenstr. 96.

In meinem Hause Neustadt Nr. 6 ist die Belletage zu vermiethen.

W. Stephan.

Mehrere kleine Wohnungen sind zu vermiethen. **Grzymala.**

Wohnungen zu vermiethen. Neustadt Nr. 80.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Mittwoch, den 11. Juli 6 Uhr Abends Missionsvortrag Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung **Carl Marquart.**) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**